

Wahrsährig . . . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . . . .	3 — —
Vierteljährig . . . . .	1 — 50
Monatlich . . . . .	— 50

Wahrsährig . . . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . . . .	4 — 50
Vierteljährig . . . . .	2 — 25

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg)

Für die einbaltige Vertikale 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.

Inserationskoppel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

## Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur

### zweihundzwanzigsten Versammlung,

welche **Wittwoch den 9. März d. J.** Abends 7 Uhr im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen.

#### Tagesordnung:

1. Wahl eines Ausschussmitgliedes.
2. Besprechung der bevorstehenden Gemeinderathergewählungen.
3. Vortrag, betreffend die Aufhebung des Konkordates.

## Das czechische Ablehnungsschreiben.

Die „Bohemia“ veröffentlicht die Antwort der Herren Rieger und Stadrowsky an den FML. von Koller. Sie lautet:

„Euer Excellenz!

Obgleich wir eine baldige gerechte Austragung der in Bezug auf das Staatsrecht der Krone Böhmen, auf unsere Verfassungs- und Nationalitätsverhältnisse bestehenden Differenzen im Interesse Oesterreichs wie nicht minder in dem unseres Volkes und Vaterlandes sehr lebhaft herbeiwünschen und zu einer Verständigung hierüber unter den berufenen Faktoren jederseits mit größter Bereitwilligkeit nach unseren besten Kräften beizutragen uns verpflichtet halten, so müssen wir doch heute die uns durch Euer Excellenz gütigst mitgetheilte und für uns gewiß sehr ehrenvolle Einladung Sr. Excellenz des Herrn Ministers Bistra mit achtungsvollem Dank, aber auch mit aufrichtigem Bedauern ablehnen, weil wir nach objektiver Ermägung der obwaltenden Verhältnisse die Ueberzeugung nicht gewinnen konnten, daß

diese offiziell proponirte Besprechung mit einem der Chefs der zisleithanischen Regierung, insofern diese überhaupt ernstlich ein politisches Resultat anstreben und über ein bloßes Pourparler zur Sondirung unseres, überdies in der Deklaration klar bezeichneten Standpunktes hinausgehen soll, im gegenwärtigen Augenblicke für unser Land und Volk erspriechliche Folgen nach sich ziehen könnte.

Einer Verständigung mit Sr. Excellenz dem gegenwärtigen Minister des Innern, insofern wir ihn als voranstehenden einflussreichen Führer der deutsch-nationalen Partei betrachten, würden wir jederzeit einen besondern Werth beilegen. Aber im vorliegenden Falle handelt es sich um eine Verständigung mit der gegenwärtigen, aus einer auf Grund der Dezembergesetze, der Februar-Wohlordnungen unter — mancherlei, sagen wir — eigenthümlichen Maßnahmen aufgebauten Reichsraths-Majorität hervorgegangenen Regierung.

So sehr wir auf eine, wir wiederholen es, sehr ehrenvolle Einladung nur in verbindlichster Weise zu antworten wünschen, so können wir doch bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes unsere Ueberzeugung nicht unterdrücken, daß ein Ministerium, welches in seinem Memorandum Ueberzeugungen und Absichten ausgesprochen hat, welche die sämtlichen Slaven Oesterreichs mit lebhaftem Schmerz und nicht ohne empfindliche Verletzung ihrer so oft aufopfernd bethätigten Ergebenheitsgefühle für Monarchen und Reich aufnehmen konnten, ein Ministerium, welches auch heute noch starr festhält an den ohne Zuthun der gesammten böhmischen Nation geschaffenen Verfassungsnormen, und welches die Klust zwischen diesen und unserer Deklaration soeben erst für absolut unausfüllbar erklärt hat, unmöglich heute schon von dem aufrichtigen Wunsche befeelt sein kann, diese Klust zu überbrücken.

Wir selbst glauben, daß dieses, bei den gegen-

wärtigen Vorgängen obendrein mit jedem Tage schwieriger werdende Werk nur durch objektive und parteilose, vornehmlich Vertrauen erweckende Staatsmänner, mit sehr viel gutem Willen, mit aufopfernder Geduld und Ausdauer, und keineswegs ohne wohlwollende Intervention der Krone, auf welche vor allem unsere Nation ihre Hoffnung richtet, zu Stande gebracht werden kann. Aber auch schon bei den Vorbereitungen des Baues wird es ebenso gerecht als staatsklug sein, alle einflussreichen politischen Faktoren der böhmischen Kronländer zur Mitwirkung beizuziehen. Von diesem Standpunkte könnten wir es insbesondere unmöglich billigen, zumal wenn — wie es unvermeidlich ist — die staatsrechtlichen Verhältnisse der Krone Böhmen zur Erörterung gelangen sollten, keiner von den anerkannten Vertrauensmännern der slavischen Majorität des großen und wichtigen Kronlandes Währen beigezogen würde.

Indem wir Euer Excellenz mit dem ergeblichsten Danke für die uns gütigst mitgetheilte Einladung unsere diesfällige achtungsvolle Meinungsäußerung Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern zu unterbreiten bitten, haben wir die Ehre, Euer Excellenz unserer besonderen Hochachtung zu versichern.

Prag, am 23. Februar 1870.

Dr. Fr. Lad. Rieger. Dr. R. Stadrowsky.

Obige Antwort enthält wohl nur leere Ausflüchte und nichts wird die Thatsache entkräften, daß die Czechenfürer mit ihrer Weigerung, der Einladung des österreichischen Ministeriums zu folgen, dem letzteren einen guten Dienst geleistet haben. Das zisleithanische Cabinet kann sich fortan darauf berufen, daß es den Czechen persönlich die Hand geboten hat, und daß diese Hand schändlich zurückgewiesen worden ist. Alle czechischen Forderungen vom Ministerium ja doch kein wirkliches Entgegenkommen zu erwarten gewesen wäre, räumen diese

## Fenilleton.

### Lewinsky's Gastspiel.

Zwei Abende hintereinander war dem Laibacher Publikum der seltene Kunstgenuß beschieden, einen der hervorragendsten Vertreter der dramatischen Kunst, den Hofschauspieler Lewinsky zu sehen und zu bewundern; den ersten Abend sahen wir ihn als „Franz Moor“ in Schiller's „Räubern“, den zweiten Abend als „Mathias“ im „Sonnenhof“ von Mosenthal. Ueber die großartige Leistung des Wiener Gastes als „Franz“ haben wir in unserer Samstagnummer bereits gesprochen, wir haben nur über seinen „Mathias“ zu berichten. Lewinsky gab uns ein in derben realistischen Zügen hingeworfenes Bild der Verkommtheit, wie es im Leben wirklich vorkommt; Gang, Maske, Haltung, Sprache, alles griff ineinander, um den Eindruck auf uns zu machen: so bewegt sich, so lebt der malkontente, mit der Welt- und Staatenordnung zerfallene, durch Laster und schlechte Gesellschaft herabgekommene, geistig versumpfte Mensch, in dessen Brust edlere

Regung erstickt ist und nur in den Momenten der höchsten Erregung schwach aufblüht. Wahrhaft satanisch war das freche Hohnlachen, welches der Verarmte, der Bettler, dem Besitze entgegenschlendert, die Schadenfreude, die Lust an Verhöhnung und Uebelthat.

Wenn man einen Künstler ersten Ranges in zwei so verschiedenen Rollen sieht, wie es die des „Franz Moor“ und des „Mathias“ sind, so drängt sich unwillkürlich der Vergleich auf, die Frage, in welcher Rolle war er größer, in welcher vollkommener? Diese Frage würden wir dahin beantworten, daß beide Leistungen auf der gleichen Höhe der Vollendung stehen; man kann sich den „Franz“ nicht anders, man muß sich den „Mathias“ so denken, wie Lewinsky sie geschaffen. Und doch liegt ein großer Unterschied hier vor, denn unbedingt sagt uns „Franz Moor“ mehr zu, als sein „Mathias.“ Dieser Unterschied liegt nicht in Lewinsky's Darstellung, sondern in der Dichtung, der Unterschied zwischen beiden Rollen ist so groß, als der Unterschied zwischen Schiller und Mosenthal ist. „Franz Moor“ ist allerdings ein menschliches Scheusal, von dem wir uns mit Abscheu abwenden, aber er fesselt doch unser ganzes Interesse,

er ist gegen Natur und Menschheit aufgebracht, weil ihn die Natur bei seiner Schöpfung stiefmütterlich bedachte, gegen die Menschheit, weil sie ihn dies fühlen ließ, es ist ein Kampf da des von der Natur beleidigten Menschen gegen sie selbst, es ist der Kampf des fessellosen Geistes gegen Gesetz und Weltordnung; „Franz“ ist ein Philosoph, ein Denker, der da glaubt, alles Gefühl, alle gesellschaftlichen und natürlichen Schranken hinwegzulosieren, hinwegdisputiren zu können, ein Kampf, der zu seinem elenden Ende führt und führen muß; dieser Mann in seinem unglücklichen Kampfe, mit all seinen Scheußlichkeiten und kalt berechneten Sünden wider Natur und Gefühl, dieser Mann nimmt gleichwohl unser ganzes Interesse in Anspruch. Anders ist es mit dem „Mathias“ im „Sonnenhof.“ Auch hier sehen wir einen Kampf, den Kampf des Nichtbesitzes gegen den Besitz, auch hier haben wir eine sittliche Idee dramatisch verkörpert, der Nichtbesitzer vindiziert sich ein Recht des Besitzes und lehnt sich auf gegen die gesellschaftliche Ordnung; einem Vorkämpfer dieser Idee, so verderblich sie auch in ihren letzten Konsequenzen werden müßte, wäre unser Interesse von vornherein gesichert, aber der

einfache Thatsache nicht aus dem Wege. Die österreichische Regierung hat mit der Einladung der Czekenführer einen Schritt gethan, der an sich ein Beweis des Entgegenkommens und die Vorbedingung eines Ausgleichs war; vorläufig war nicht mehr von ihr zu verlangen, als daß sie sich zu Verhandlungen erbot und sich bereit erklärte, die Beschwerden der Czeken zu hören. Selbst die ehemaligen Minister der Minorität, die Berger und Taaffe, hätten nicht anders verfahren können, und das Ministerium Wislra ist nun in die günstige Lage versetzt, jeden, der in Zukunft einen Ausgleich verlangen sollte, auf den gescheiterten Versuch hinzuweisen.

## Oesterreichischer Reichsrath.

In der freitägigen Sitzung des Herrenhauses legte das Ministerium mittelst Zuschrift des Ministerpräsidenten, wie im Abgeordnetenhaus, so auch diesem Hause die Gutachten der Landtage in Bezug auf die Wahlreform vor. Nachdem die üblichen formellen Geschäfte erledigt waren, beantwortete der Ministerpräsident v. Gasner im Namen des Gesamtministeriums die vom Fürsten Colloredo und Genossen gestellte Interpellation, welche Maßnahmen die Regierung angeordnet habe, um die auf dem Lande, besonders in Böhmen, immer mehr zunehmende Unsicherheit zu beseitigen, in folgender Weise: Die Bezirkshauptmannschaften sind angewiesen worden, in ihrem Wirkungskreise im Sinne der Wünsche der Bevölkerung vorzugehen. Es wurde den Bezirkshauptmannschaften eine strenge Handhabung der Gesetze und den politischen Behörden empfohlen, die autonomen Gemeinden zur genauen Beobachtung der bestehenden Vorschriften zu veranlassen.

Bezüglich der Gendarmerie hat die Regierung angeordnet, daß die Gendarmen, deren Dienstzeit mit Dezember v. J. abließ eine Gehaltszulage von täglich 15 Kreuzern erhalten, wenn sie sich bereit erklären, fortzudienen. Von 510 Gendarmen, die den Dienst verlassen sollten, haben 440 von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht. Eine weitgehende Vermehrung der Gendarmerie für Böhmen kann für jetzt deshalb nicht stattfinden, weil der Status der Gendarmerie in Böhmen erst vor kurzem um 223 Mann erhöht wurde. Uebrigens beabsichtigt die Regierung im allgemeinen eine Vermehrung der Gendarmerie um einige hundert Mann eintreten zu lassen. Weiters wurde ein Gesetzentwurf zur Regelung des Schubwesens ausgearbeitet und überdies die Neuorganisation der Gendarmerie beschlossen; beide Vorlagen werden noch im Laufe dieser Session überreicht werden.

Alsdann wurden die Gesetzentwürfe betreffend: die Feststellung der Hofstaats-Dotation, des Rekrutenbewilligungs-Gesetz, das Gesetz über Einhebung von Verzugszinsen von direkten Steuern und endlich das Ge-

setz wegen Einführung neuer Goldmünzen in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen und die Sitzung hierauf um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung Samstag.

Das Abgeordnetenhaus nahm am 5. in 3. Lesung mit großer Majorität das Erwerbsteuergesetz an. Die Polen stimmten dagegen. Der Gesetzentwurf über Anlegung von Kapitalien in Prioritäts-Obligationen wird angenommen. Hierauf folgt die Debatte über den Gesetzentwurf wegen Regelung der polizeilichen Abschaffung des Schubwesens. Groß aus Galizien beantragt, daß die Schubkosten nicht aus den Landesfondes, sondern aus Reichsmitteln bestritten werden; das Gesetz sei deshalb an den Ausschuss zurückzuweisen. Der Antrag wird abgelehnt, worauf Groß erklärt, die Polen werden gegen das Gesetz stimmen.

Der Adressenschuß hat Freitag die diplomatische Angelegenheit beraten. Der Minister für Landesverteidigung las einen langen Bericht vor und erklärte, daß das Kriegsministerium die Durchführung des Landwehrgesetzes mit Modifikationen beschlossen habe, denen der Ministerrath zustimmte.

Der Minister des Innern verlas die Instruktion an Auersperg und Kodich, sowie die ganze amtliche Korrespondenz, — beantwortete verschiedenartige Anfragen und hob hervor, daß der Minister des Aeußeren und der Kriegsminister sich für die Pazifikation aussprachen: schließlich verteidigt er das Verhalten des Grafen Taaffe.

Grocholok hält die Ausnahmeverfügungen für gerechtfertigt; — er werde eine Erklärung beantragen, daß die Regierung ihre Pflicht verabsäumt habe, indem sie nichts zur Beruhigung des Aufstandes gethan.

## Politische Rundschau.

Laibach, 7. März.

In der am verfloffenen Samstag stattgefundenen Konferenz der Abgeordneten theilte Minister Dr. Wislra mit, daß ein Gesetz über die Wahlreform ausgearbeitet sei. Basis der Wahlreform sei Beibehaltung der vier Wahlgruppen mit gleichmäßiger Verdopplung, so daß 111 Großgrundbesitzer, 28 Vertreter der Handelskammern, 152 Landgemeinden- und 115 Städte-Vertreter entsielen, zusammen 406. Allenfalls kämen noch für die größeren Städte, wie Wien, Prag, Brünn, Pemberg, Triest, 12 Abgeordnete dazu. Bei der Abstimmung, ob die Wahlreform anzubahnen sei, erklärten sich alle Anwesenden mit Ausnahme einiger Großgrundbesitzer dafür. Die Frage, ob nur die einfache Verdopplung auf Grund des jetzigen Systems der Landtagswahlen vorzunehmen sei, wurde nur von Wenigen bejaht. Für direkte Wahl mit gleichmäßiger

Verdopplung der Gruppenvertreter erklärte sich die Majorität. Auch die Frage, ob der Reichsrath berechtigt sei, ohne die Landtage vorzugehen, wurde mit Majorität bejaht. Ferner wurde entschieden, daß das Reichswahlgesetz gleichzeitig mit den anderen Gesetzentwürfen eingebracht werde.

Die „Presse“ bespricht die Arbeiterverhaftungen in Wien und kennzeichnet dabei ihren Standpunkt in der Arbeiterfrage dahin: Volle wirtschaftliche Freiheit, also Koalitionsrecht und Assoziationsfreiheit für die Arbeiter, dagegen Schutz des Einzelnen gegen den Massenterrorismus, energische Bekämpfung aller sozialistischen und kommunistischen Untriebe. Die letzteren müssen zur Reaktion führen, wie sie ja stets von ihr bejubelt werden, und nicht indirekt, sondern ganz direkt arbeitet man der Reaktion entgegen, wenn man solchen Bestrebungen kräftig entgegentritt.

Wenn eine römische Korrespondenz des „Journal des Debats“ Glauben verdient, so wären die beiden inhaltschweren Fragen der päpstlichen Unfehlbarkeit und des Sillabus ihrer Lösung näher, als man in der letzten Zeit zu glauben geneigt war. Diejem Bericht zufolge soll der Sillabus schon im Laufe dieser Woche und das neue Dogma unmittelbar darauf dem Konzil vorgelegt werden. Der Sillabus wäre mit geringen Abweichungen derselbe, wie ihn die „Augsb. Allg. Ztg.“ mitgetheilt hat. Die Unfehlbarkeit soll ohne Vorbehalt und in der absolutesten Form proklamirt werden. Es wird sich bald zeigen müssen, ob diese Angaben begründet sind.

Sieben armenisch-katholische Geistliche wurden vom Papste exkommuniziert. Die Pforte ließ den Dissidenten die große Kirche in Pera einräumen.

Gegenüber den Journalnachrichten über neuerdings vorgekommene annexionistische Demonstrationen in Luxemburg, versichert die Brüsseler „Agence Havas Bullier-Reuters“, daß diese Demonstrationen nur durch einige ausländische Arbeiter hervorgerufen worden seien; die Bevölkerung der Städte und des platten Landes sei jeder Veränderung abgeneigt und nur bestrebt, die Landesautonomie zu erhalten, sie werde sich gegen jede Annexion, sei es an Belgien oder an Frankreich aussprechen.

Die Pforte soll einem Gerüchte zufolge, außer einem Memorandum über ihre Rechte auf das von Montenegro besrittene Territorium, noch eine Zirkular-Note an ihre diplomatischen Agenten erlassen haben, worin sie dieselben in Kenntniß setzt, daß sie die Besitzungen zwischen Ipuzeja und Jablial abzugrenzen beabsichtigt und die Mächte einladet, sich dabei durch ihre Konsuln vertreten zu lassen.

Vorkämpfer ist ein versumpfter, ein verstoffener Mensch, der sein Besitzrecht durch eigene Schuld verwirkte, der jede ihm gebotene Gelegenheit zur Besserung und zu neuem Besitze zurückweist, weil er sich in seinem elenden, arbeitscheuen Wesen besser gefallt; dieser unverbesserliche, gemeine Mensch hat unser Interesse verwirkt, und wenn Rosenthal einen dramatischen Körper für seine Idee brauchte, so hätte er uns in seinem Gemälde einen Vertreter hinmalen sollen, welcher trotz aller Verworfenheit seines Wesens als ein Opfer der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung hätte gelten können, wir interessirten uns wohl für die unnachahmliche, meisterhafte, durch tausend geniale kleine Züge und Schlaglichter ausgestattete Darstellung eines solchen Sujets, aber für das Sujet selbst hatten wir zu wenig Theilnahme. Franz Moor verhöhnt das ethische Gefühl des Zusehers durch seine Qualen, die er in der Sterbeszene uns so ergreifend schildert, er geht als Opfer seines Irrthums jammervoll zu Grunde, sein Schmerz regt sogar unser Mitleid an, Mathias bleibt der Schnapsbruder bis zum Schlusse, er geht zwar auch zu Grunde, doch verhöhnt sein Tod die moralische Gerechtigkeit nicht; Franz Moor fühlt

stehend die ganze Schwere seiner Sünden wider die Natur, Mathias stirbt nur theatralisch, um dem Stücke zum Ende zu verhelfen; Franz Moors Tod war sittlich nothwendig, Mathias brauchte nicht über den Felsen zu stürzen, er wäre auch ohnedies bald in einer Schnapsbude gestorben.

Was die Aufnahme Lewinsky's von Seite des Publikums betrifft, so war sie eine enthusiastische, er wurde bei offener Szene, nach den Abschlüssen und zum Schlusse unzähligmal gerufen und mit stürmischem Jubel empfangen und mit Kränzen ausgezeichnet, zum Schlusse wurde er viermal gerufen und ihm ein von Damen Laibachs gespendeter silberner Pokal durch einen Bagen überreicht. Herr Lewinsky, durch diese Ovation sichtlich betroffen, trat an die Rampe vor und dankte mit herzlichen Worten dem Publikum; das Versprechen, das er gab, bald wiederkommen zu wollen, war das Signal zu neuem donnernden Beifall. Auch wir wollen uns gerne an das Versprechen erinnern und Herrn Lewinsky versichern, daß er auf die Dankbarkeit und Anerkennung der Laibacher jederzeit zählen darf.

Es erübrigt uns noch, der übrigen Darsteller in „Sonnwendhof“ zu gedenken, welche den Gast in

sehr aner kennenswerther Weise unterstützten, namentlich machten sich die Damen Schmidts, Gledhoff und Mahr um die Vorstellung verdient.

Ein Kreis von Kunstfreunden versammelte sich nach der Vorstellung im „Hotel Stadt Wien“, wo Herr Lewinsky Anlaß nahm, einen Toast auf die Damen Laibachs auszubringen; in humoristischer Wendung erinnerte er daran, wie ihm sein erster Deklamationslehrer abgerathen habe, zur Bühne zu gehen, denn er habe nicht die Gestalt, nicht das Exterieur dazu, nachdem er aber heute eine Ovation von Damen entgegenzunehmen so glücklich gewesen sei, so sei es verzeihlich, wenn er eitel werden würde und wenn er von nun an von seinem Aeußern günstiger als bisher zu denken anfangen würde. Er bat alle Anwesenden, in seinem Namen den Damen seinen Dank auszusprechen, was wir unsererseits hiemit auf journalistischem Wege thun. Unter Rede und Gegenrede verlief der heitere Abend, bis der gefeierte Gast in späterer Nachstunde von einem Kreise von Kunstfreunden nach dem Bahnhof geleitet wurde.

Wir rufen dem großen Tragöden nicht bloß unsern Dank, wir rufen ihm lieber das trauliche „Auf Wiedersehen“ zu!

Gutem Vernehmen nach hat der Fürst von Montenegro sofort, nachdem er von dem Vorfalle bei Budua Kenntniß erhalten, sich beeilt, nach Wien sein tiefes Bedauern auszusprechen zu lassen und zu versichern, daß er unverweilt alles Nöthige vornehmen werde, damit die Uebelthäter ihrer Strafe nicht entgehen.

## Zur Tagesgeschichte.

— Eine Deputation der „Mittelschule“ beim Unterrichtsminister. Am 26. Februar empfing der Herr Unterrichtsminister eine Deputation des Wiener Lehrer-Vereines „Mittelschule“, die ihm die beiden vom Vereine in Sachen des Pensionnormales und der Gehaltregulirung an den Reichsrath gerichteten Petitionen überreichte und empfahl. Der Minister erklärte, daß, wenn die Vertretungskörper geneigt sein sollten, für die materielle Hebung des Lehrstandes mehr zu thun, als in den Regierungsvorlagen vorgesehen sei, er für seine Person dem nicht entgegengetreten werde.

— Das „Memorial Diplomatique“ meldet unterm 4. d.: Erzherzog Albrecht wird Sonntag Paris verlassen, sich nach Cherbourg begeben und von dort wieder nach Paris zurückkommen, um von dem Kaiser Abschied zu nehmen. Auf der Rückreise nach Wien wird der Erzherzog einige Tage am Hofe zu Darmstadt verweilen, München aber nicht berühren.

## Abt Freiherr von Zeidler †.

Aus Rom ist auf telegraphischem Wege die Trauerkunde eingetroffen, daß dort am 1. d. um 9 Uhr 20 Minuten Abends Abt Freiherr von Zeidler plötzlich verschieden ist. Diese Nachricht wird gewiß jeden tief bewegen, der diesen ehrwürdigen Greis gekannt hat. Der Dahingeshiedene zeichnete sich ebenso durch sein leutseliges, gewinnendes Benehmen, wie durch tiefe und umfassende geistige Bildung aus. Fern jeder Engherzigkeit, huldigte er im wissenschaftlichen und gesellschaftlichen, wie im kirchlichen Leben dem Liberalismus, und machte aus demselben trotz mancher Anfechtungen, die er deshalb zu leiden hatte, nie und nirgends ein Geheimniß. Man wird sich unter anderem erinnern, daß Abt Zeidler es war, welcher es sich nicht nehmen ließ, die Leiche Mühlfelds einzussegnen, wodurch er es ermöglichte, daß die Leichenfeier des Volksmannes auch mit allem kirchlichen Pomp begangen werden konnte. Weder Kardinal Rauscher noch Weihbischof Kutschler hielten es damals für opportun, dieser Absicht des greisen Prämonstratenser-Abtes irgendwie entgegenzutreten. — Freiherr von Zeidler war am 5. November 1790 zu Zglau geboren, absolvirte in seiner Vaterstadt die Gymnasialstudien, die philosophischen und theologischen dagegen zu Prag. Ordiniert wurde er im Jahre 1809, die Professur legte er ab im Jahre 1812 und zum Priester geweiht wurde er im Jahre 1813. Seine Wahl zum Prälaten des Prämonstratenserstiftes Strahow erfolgte im Jahre 1834. Seine parlamentarische Thätigkeit als Reichsrathsabgeordneter fand durch das österr. Konzil in Rom eine Unterbrechung, und hier war es, wo den trotz des hohen Alters noch so rüstigen Greis der Tod ereilte. Die Leiche wird in Rom einbalsamirt und nach Prag überführt werden. — Das Präsidium des Abgeordnetenhauses wird in den nächsten Tagen ein feierliches Todtenamt zum Andenken des Dahingeshiedenen veranstalten.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

— (Tagesordnung) der am 8. März Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathssitzung: 1. Mittheilungen des Vorsitzenden und allfällige Interpellationen. 2. Bestimmung der Wahltag und Wahlkommissionen für die Gemeinderaths-Ergänzungswahlen. 3. Vortrag des Magistrates über die eingelangten Reklamationen gegen die Wählerlisten. 4. Wahl der 9 Mitglieder des Gemeinderathes für die Wasserversorgungs-Kommission. 5. Antrag des Gemeinderathes Samassa wegen Aenderung der Feuer-signale. 6. Vortrag der Rechtssektion über die Petition der

Gastkonsumenten Laibachs wegen Herabminderung des Gaspreises. 7. Anträge der Finanzsektion: a. Ueber die Rechnung der Stadtkasse pro 1866; b. wegen Abschreibung des Solovckauschillings der Apollonia Indof. 8. Vorträge der Bauktion: a. Wegen Flüssigmachung der Verdienstgebühr für den in der Krallauer Haupt- und Variengasse hergestellten Kanal; b. wegen Zahlung für den in den Jahren 1868 und 1869 beigeestellten Dolomitsand; c. wegen Flüssigmachung des Vertrages für den zur Matadamistrung der Wienerstraße und St. Petersvorstadt beigeestellten Gruben- und Bruchsteinschotter, dann Dolomitsand; d. wegen Genehmigung des Lizitationsaktes über die Rauchfanglehrerarbeiten in den städtischen Gebäuden. 9. Vorträge der Schulktion: a. Wegen Errichtung einer Parallelklasse des ersten Jahrganges an der hiesigen Unterrealschule; b. wegen der Voreinleitung zur Erweiterung der St. Jakobschule.

— (Ertrunken.) Gestern Abends gegen sieben Uhr sah man einen Menschen im Laibachflusse in der Nähe der Schulallee mit den Fluthen ringen, es gelang Herbeieilenden, ihn aus dem Wasser zu ziehen, gleichzeitig sah man einen dunklen Gegenstand weiter unten aus dem Wasser auftauchen, der Gerettete gibt an, dieser dunkle Gegenstand sei der Körper eines Menschen, der ins Wasser gesprungen sei, er sei ihm nach, um ihn zu retten und dabei selbst in die Lebensgefahr gerathen. In der That wurde derselbe Gegenstand, doch auch hier nicht erkennbar, von jemand auf der Fleischhackerbrücke beobachtet. Es scheint also hier ein Selbstmord vorzuliegen, die Aussagen des Geretteten sind aber nicht zuverlässig, da er gestern, vielleicht in Folge seiner Todesangst, verwirrt sprach.

## Aus dem Gerichtssaale.

### Schlussverhandlung in der Zantschberg-Josefthal-Affaire.

(Fortsetzung.)

Bernhard Junikar und Franz Anzur verteidigen sich auf dieselbe Weise, wie die bereits genannten Angeklagten. Beide wollen nur aus Neugierde auf den Zantschberg gekommen sein. Uebrigens geben sie zu, gewußt zu haben, um was es sich handle. Es liegt erhoben vor, daß sie mit armdicken und klastertlangen Pflocken versehen waren und die Turner bis Unajnarje verfolgt haben.

Desgleichen Georg Jerant und Martin Jerant; beide sind verabredeter Weise bewaffnet auf den Zantschberg gekommen in der Absicht, um den Laibacher Turnern Gewalt anzuthun und ihnen die Fahne zu nehmen.

Johann Anzur vulgo Furt ist einer der Häufelführer. Er gibt zu, in Laibach vernommen zu haben, daß einige Herren auf den Zantschberg kommen werden, stellt aber jede Verheißung in Abrede und behauptet vielmehr, selbst am Sonntage bei der Frühmesse dem Wirth Jakob Mahovec in Zantschberg gesagt zu haben, daß man die Herren, die von Laibach kommen, in Ruhe lassen solle, und daß er, als er in der Frühe die Leute von Gaberje heraufgehen sah, denselben nachgeschrien habe, sie sollten nicht gehen, und als er späterhin gesehen, wie die Leute die Laibacher vom Berge hinab verfolgten, habe er ihnen zugerufen, sie sollen die Herren in Ruhe lassen. Nur das gibt er zu, daß er am Abende vorher seinen Nachbarn zu Hause erzählt habe, daß die Herren aus Laibach nach Zantschberg kommen werden, und daß sein Sohn, der Student in Laibach, gesagt habe, man solle ihnen nichts zu Leide thun, wohl aber in Gaberje eine Einfriedung mit Spagat und Bändern machen, damit sie sich loskaufen und einen Eimer Wein zahlen werden. Er leugnet hartnäckig und ist bestrebt, alle Personen, die gegen ihn aussagen, als Verleumder, Lügner, Diebe und schlechte Leute zu schildern, denen nichts zu glauben.

Allein es liegen die grundhaltigsten Anschuldigungen vor, daß er in loco selbst die ganze Sache veranstaltet. Eine Anzahl Angeklagter sagt ihm in's Angesicht, wie er sich bezüglich der abzunehmenden Fahne und der dafür angeblich vom Bleiweis versprochenen 50 fl. und von Rihovec und Korbar versprochenen 2 Eimer Wein gekauft habe.

Georg Godec sagt noch bestimmter gegen ihn aus, daß er gesagt habe: „Nun, Burschen, gehet hin-

auf, ihr werdet ihnen eine Einfriedung machen, sie dann abprügeln und ihnen die Fahne nehmen.“

Anton Anzur sagt, von ihm die Aufforderung an die Burschen gehört zu haben: „Burschen, seid ihr für was? Es kommen die Nemskutarji von Laibach, ich habe eine solche Vollmacht von Laibach bekommen, daß man sie sicher prügelt, oder aber ihnen die Fahne nimmt.“

Mathias Peterca, Johann Alan, Anton Jagajnar, Franz Ziegler und Josef Mohar, wegen Mitschuld am Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit zwölften Falles in Anklagestand versetzt, bringen während ihrer Verantwortung wesentlich nichts neues vor. Wegen sie liegt die Aufhebung erhoben vor.

Interessant ist die nun folgende Verantwortung des Johann Berčić, Organisten von Prezgaj. Derselbe wurde mit Anklagebeschluß des Landesgerichtes Laibach wegen Verbrechens der Theilnahme am Raube in Anklagestand versetzt, zufolge oberlandesgerichtlicher Verordnung erscheint er bloß der Theilnahme am Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit zwölften Falles beschuldigt, weil er zufolge Aeußerungen des Mitangeklagten und des Pfarrers Levicnik dringend verdächtig ist, daß er auf dem Dreischboden seiner Behausung die Fahne, von der er gewußt hatte, daß sie entwendetes Gut ist, versteckt hatte. Im Untersuchungs-Verfahren hat er sich mehrfach lügenhaft verantwortet. Seine Verantwortung gibt uns Aufschluß über das Schicksal der Turneraffaire.

In seinem Berhöre vom Freitag brachte derselbe vor: Er habe sich am Samstag vor der Turneraffaire im Auftrage seines Pfarrers in Geschäftssachen nach Laibach begeben. Hier habe er seine Geschäfte verrichtet und sei unter andern auch in ein Wirthshaus in der Nähe der Domkirche gegangen. Dortselbst sei bei einem zweiten Tische ein Mann, den er nicht kenne, in Gesellschaft anderer gesessen und habe erzählt, daß am kommenden Sonntage Turner auf den Zantschberg kommen werden, daß er, obwohl er schon einmal wegen der Turneraffaire in Jeschza eingesperrt war, doch gerne dazu kommen würde, um sie fortzujagen zu helfen. Hierauf sei er (Berčić) von Laibach fortgefahren.

Unterwegs sei er im Wirthshause des Korbar in Hruschza eingelehrt, habe daselbst den Johann Peterca, Mathias Peterca und andere angetroffen. Dabei habe man über den Bischofs-Labor gesprochen und Johann Peterca (vor Anordnung der Schlussverhandlung gestorben) habe erzählt, daß Turner auf den Zantschberg kommen werden und derjenige, der die Fahne nimmt, 50 fl. von Bleiweis erhalten werde.

Johann Peterca habe zu ihm auch gesagt, es wäre gut, Vorkehrungen zu treffen, um die Turner davonzujagen (dobro bi hlo narediti, da bi jih odpodili). Da er öfters die Gaststube verlassen, so habe er nicht das ganze Gespräch über diese Angelegenheit gehört. Am folgenden Sonntage, als die Turneraffaire stattfand, sei er in St. Martin bei Littai gewesen, da er dort als Pathe fungirte.

Auf dem Rückwege habe er in Erfahrung gebracht, daß den Turnern Johann Anzur vulgo Varterjov die Fahne genommen habe, sie selbst aber vom Zantschberg vertrieben worden seien.

Am Dienstage darauf habe er sich wieder nach Laibach begeben, um Sachen einzukaufen, die er für Reparaturen von Harmonikas bedurfte. Hier habe er einen gewissen Zrimšel und den Martin Stubeč angetroffen. Mit dem erstern habe er über die Vorfälle am Zantschberge gesprochen und ihm erzählt, in welcher großer Furcht die Bauern seien, daß dort Soldaten einquartiert sind, daß ihnen der Pfarrer vorgehalten habe, man werde vor jedem Hause Galgen errichten, jeder Birnum werde gut sein für sie, daß ihn die Leute gebeten haben, er solle sich in Laibach mit verständigen Leuten besprechen, was daraus werde und was man thun müsse, um das abzuwenden. Hierauf hätten sich alle drei zum Dr. Bleiweis begeben und ihn diesbezüglich um Rath (?) gefragt und ihm auch erzählt, daß den Turnern die Fahne weggenommen worden sei. Dr. Bleiweis habe ihnen gerathen, die Fahne zurückzustellen oder, falls sie dagegen Bedenken trügen, sie an einen Ort zu stellen, wo sie die Tur-

ner leicht bekommen würden. — Von hier habe sie Grimmel zum Landespräsidenten führen wollen, um sich an ihn wegen Abhilfe zu wenden; allein er und Stubec wollten darauf nicht eingehen. Am selben Tage sei er auch im Gewölbe des Pleiweiß am Hauptplatz mit Stubec gewesen und habe dort einen Kommiss gefragt, ob die 50 fl. für die Turnersahne in diesem Gewölbe versprochen worden seien. — Er und Stubec haben gemeinschaftlich Laibach verlassen und auf dem Heimwege den Grimmel in einem Wirthshaus angetroffen. Grimmel habe eine zusammengefaltete Schrift auf den Tisch geworfen, mit den Worten: dies ist eine Schrift des Landespräsidenten, und wer diese vorzeigt, aus dessen Hause müssen sich die Soldaten entfernen. Allein niemand von den Anwesenden kümmerte sich um diese Schrift.

Grimmel habe ihn auch gefragt, wo die Fahne sei. Er habe ihm nun die Stelle beschrieben, wo die Fahne sein dürfte, da ihm kurz vorher Johann Anzur vulgo Barterjov, mit dem er kurz vorher am Wege zusammengetroffen war, dieselbe von weitem gezeigt habe. Grimmel habe dieselbe hierauf aufgesucht und nach Bolavje in das Wachzimmer der dort einquartierten Soldaten getragen.

Johann Anzur, vulgo Barterjov, bemerkte auf diese Aussagen, er habe, nachdem er die Fahne dem Turner Dornig weggenommen, dieselbe in ein Gebüsch versteckt, habe sie jedoch später in ein anderes Gebüsch, welches ein sichereres Versteck abgab, übertragen und sie darin aufrecht aufgestellt, so daß sie niemand, der beim Gebüsch stand, wahrnehmen konnte. Diese Stelle nun habe er am Dienstag dem zufällig des Weges daherkommenden Verdic von weitem mit der Hand gezeigt, damit sie auf irgend eine Weise den Turnern wieder zurückgestellt werden würde. Er hätte dies zwar selbst gethan, allein er wick damals absichtlich den Soldaten aus, um nicht in ihre Hände zu kommen.

Nachdem dieses Verhör beendet, beantragte Dr. Ahacic, daß die bereits einvernommenen Angeklagten bis zu der Zeit, da ihre Anwesenheit nothwendig würde, nach Hause entlassen würden.

Dr. Rudolf und Dr. Lehmann haben dagegen nichts einzuwenden, worauf der Vorsitzende dem gestellten Antrage gemäß die bereits verhörten und nicht verhafteten Angeklagten bis auf weiteres entließ.

Hiermit endet der zweite Verhandlungstag um 1/2 7 Uhr Abends.

### Witterung.

Laibach, 7. März.

Erster Tag mit Schneefall. Gestern ebenfalls trüb. Nachmittags dünner Regen. Wärme: Morgens 6 Uhr + 2.0° Nachmittags 2 Uhr + 1.8° R. (1869 + 1.8°, 1868 + 7.8°) Barometer 324.64", seit heute Früh im raschen fallen. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 5.4°, um 2.1°, das gestrige + 3.1°, um 1.1° über dem Normale. Der vorgestrige Niederschlag 1.20", der gestrige 0.38".

### Verstorbene.

Den 4. März. Lorenz Kozlaker, Institutsarmer, alt 81 Jahre, im Zivildspital an Altersschwäche.

Den 5. März. Thomas Gabersel, Urlauber, alt 27 Jahre, an der Lungentuberkulose. — Herr Franz Friedrich, Handelsmann, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 154 an der Entartung der Leber. — Jakob Peyrer, Zwängling, alt 49 Jahre, im Zwangsarbeitshaus Nr. 47 an der Wassersucht. — Der wohlgeb. Herr Karl Kaiser Eder von Frauenstein, pens. k. k. Staatsanwalt, alt 66 Jahre, in der Stadt Nr. 21 am Gedärmbraunde. — Alois Dachs, Institutsarmer, alt 77 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 78 an der Lungensucht. — Paul Majeric, Schneider, alt 62 Jahre, ins Zivildspital sterbend überbracht. — Dem Herrn Dr. Anton Pfeifferer, k. k. Hof- und Gerichtsadvokat, seine Tochter Janni, alt 9 Jahre, in der Stadt Nr. 205 an der Herzlähmung. — Dem Franz Grum, Hausbesitzer, seine Tochter Johanna, alt 21 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 52 an der Lungenschwindsucht.

Den 6. März. Maria Usin, alt 27 Jahre, im Zivildspital, und dem Michael Sadmit, Krämer, seine Gattin Marianna, alt 36 Jahre, in der Krakawvorstadt Nr. 39, beide an der Lungentuberkulose. — Dem Herrn Peter Simonetti, bürg. Goldarbeiter und Hausbesitzer, seine Tochter Aloisia, alt 17 Jahre, in der Stadt Nr. 6, an der Gehirnlähmung. — Dem Bernard Tomazic, Malchinpuher, sein Kind Amalia, alt 2 Jahre und 7 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 32 am Scharlach.

### Geschäftszeitung.

Ziehung der 1839er Staatsloose. Der Haupttreffer fiel mit 220.000 fl. auf Nr. 74.268; 50.000 fl. gewinnt

Nr. 81317; 25.000 fl. Nr. 73.321; 15.000 fl. Nr. 4179; Ferner gewonnen 10.000 fl. Nr. 15.377, 8000 fl. Nr. 86.169, 6000 fl. Nr. 30.450, je 5000 fl. die Nr. 50.460, 80.586 und 88.365; je 3000 fl. die Nr. 42.012, 75.196 und 87.924; je 2500 fl. die Nr. 1116, 42.108, 66.838 und 113.350; je 2000 fl. die Nr. 92.120, 50.377, 71.487 und 100.465; je 1500 fl. die Nr. 6804, 30.452, 56.818, 60.881, 67.229, 73.129, 74.269 und 93.614; je 1200 fl. die Nr. 43.007, 45.180, 53.982, 63.326, 74.276, 91.669, 99.883 und 113.346; je 1100 fl. die Nr. 10.671, 13.388, 23.550, 53.205, 55.347, 62.063, 86.172, 86.827, 88.483 und 105.878; je 1000 fl. die Nr. 4072, 20.444, 33.568, 41.411, 56.577, 83.799, 89.294, 97.844, 98.396, 104.695 und 106.720.

### Wiener Börse vom 5. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deff. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	98.	—	99.
dto. Rente, öst. Pap.	61.80	61.90	<b>Prioritäts-Oblig.</b>		
dto. dto. öst. in Silber	71.55	71.65	Erbz. 100 fl. 121.50 122.—		
Loose von 1854	90.50	91.—	Bonds 8 pEt. 253.— 253.50		
Loose von 1860, game	98.40	98.60	Rendb. (100 fl. 3 pEt.) 93.75 94.25		
Loose von 1860, Pfändst.	106.—	106.25	Erbz. 200 fl. 5 pEt. 90.40 90.70		
Prämienf. v. 1864	119.75	120.—	Rudolf's (200 fl. 5 pEt.) 93.— 93.10		
<b>Grundentl.-Obl.</b>			Franz. 200 fl. 5 pEt. 94.20 94.40		
Steiermark zu 5 pEt.	92.50	93.50	<b>Loose.</b>		
Kärnten, Krain	—	—	Credit 100 fl. 5 pEt. 164.— 164.25		
u. Kärntenland 5	86.—	84.—	Don.-Dampfsch.-Ges. in 100 fl. 3 pEt. 99.— 100.—		
ungarn . . . zu 5	78.50	79.—	Triester 100 fl. 3 pEt. 124.— 128.—		
Kroat. u. Slav. 5	84.—	85.—	dto. 50 fl. 5 pEt. 61.— 65.—		
Siebenbürg. . . 5	75.50	76.—	Wiener 40 fl. 5 pEt. 33.50 34.60		
<b>Aktion.</b>			Salm . . . 40 . . . 40.— 41.—		
Nationalbank	730.—	732.—	Walfis . . . 40 . . . 30.50 31.—		
Creditanstalt	284.—	284.20	Gard . . . 40 . . . 36.— 37.—		
N. ö. Compt.-Ges.	902.—	906.—	St. Genois . . . 40 . . . 29.50 30.50		
Anglo-österr. Bank	380.50	381.50	Wid. 20 . . . 20.50 21.—		
Deff. Wölkerech.-fl.	338.—	341.—	Waldstein . . . 20 . . . 22.— 22.50		
Deff. Hypoth.-Bank	99.50	100.—	Reglevis . . . 10 . . . 17.50 18.50		
Steier. Compt.-Bt.	245.—	250.—	Rudolf'sch. 105 fl. 16.75 16.50		
Kais. Ferd.-Nordb.	214.5	215.9	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>		
Südbahn-Gesellsch.	245.—	245.20	Lugob. 100 fl. südb. 103.65 103.70		
Kais. Elisabeth-Bahn	193.50	193.75	Frankf. 100 fl. 103.50 103.90		
Kais. Ludwig-Bahn	242.—	242.50	London 10 fl. Sterl. 124.35 124.40		
Siebenb. Eisenbahn	168.—	168.50	Paris 100 francs 49.40 49.45		
Kais. Franz-Josef'sch.	187.75	188.—	<b>Münzen.</b>		
Pfändst.-Banc. C.-B.	180.—	180.50	Kais. Münz.-Ducaten. 5.84 5.85		
Kais.-Bum. Bahn	174.50	175.—	100 Francschüd. . . . 9.92 9.93		
<b>Pfandbriefe.</b>			Reichenshalder . . . 1.82 1.83		
Nation. ö. B. verlost.	93.15	93.30	Silber . . . . . 121.65 121.50		
ung. Wob.-Creditanst.	90.75	91.—			
öst. öst. Wob.-Cred.	107.50	108.—			
dto. in 33 J. rück.	90.—	90.50			

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. März.

5proz. Rente österr. Papier 61.80. — 5proz. Rente österr. Silber 71.60. — 1860er Staatsanlehen 99.70. — Banalfaktien 730. — Kreditaktien 286.60. — London 124.30. — Silber 121.50. — R. f. Dutaten 5.84.

### Gedentafel

über die am 8. März 1870 stattfindenden Sitzungen.

1. Zeilb., Kavcic'sche Real., Präwald, 1200 fl. und 1250 fl., B.G. Wippach.
- Am 9. März.
3. Zeilb., Fibernit'sche Real., Urb. Nr. 546 ad Herrschaft Rassenfuß, 2060 fl., B.G. Rassenfuß. — 3. Zeilb., Strumbe'sche Real., Tomisel, 2907 fl. 40 kr., 100 fl. und 40 fl., B.G. Laibach. — 3. Zeilb., Cernagoj'sche Real., Pianzbüchel, 4013 fl., B.G. Laibach. — 1. Zeilb., Gasperic'sche Real., Niederdorf, 131 fl., B.G. Reifnitz. — 1. Zeilb., Friedrich Drenig'sche Fahrnisse, Laibach, Froschplatz, B.G. Laibach.

### Theater.

Heute: **Verleumdung**, Schauspiel in 3 Abtheilungen. Morgen: **Glar und Zimmermann**, Oper in 3 Acten zum Vortheile des Herrn Er d t.



Allen Jenen, welche sich an dem Leichenbegängnisse unseres Sohnes resp. Bruders

## Ferdinand Bilina

betheiligt haben, spricht den innigsten Dank aus

(91) **die trauernde Familie.**

## Eine Wohnung,

bestehend aus 3 bis 4 Zimmern nebst Garten, wird gesucht, um selbe anfangs Mai zu beziehen. Offerte an die Expedition des Blattes. (87-2)

## Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (16-48)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

## Die zweite ordentliche Generalversammlung der Aktionäre

## Laibacher Gewerbebank

Dienstag den 15. März 1870 Abends 5 Uhr im Bureau der Gewerbebank statt.

### Tagesordnung:

- 1) Bericht der Direktion;
- 2) Bericht des Revisions-Ausschusses;
- 3) Beschlussfassung über Verwendung des Gewinnes;
- 4) Antrag der Direktion wegen definitiver Anstellung des Sekretärs (§ 29 der Statuten);
- 5) Bericht über den Erlass der hohen Landesregierung betreffs Abänderung des § 55 der Statuten;
- 6) Wahl von 3 Direktoren (§ 35 der Statuten);
- 7) Wahl des Revisions-Ausschusses pro 1870 (§ 29).

Diejenigen Herren Aktionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben im Sinne des § 19 der Statuten ihre Aktien-Interimsscheine bis längstens 8. März l. J. bei der Gewerbebank-Kasse zu hinterlegen.

Laibach, am 11. Februar 1870.

(51-3)

Von der  
**Direktion der Laibacher Gewerbebank.**